

Ein fremder Wind

Roman

von

Petra Kralicek



Tanze Weib, tanze

Tanze Weib, tanze

Lass die Füße springen.

Funken der Leidenschaft tragen dich.

Tanze Weib, tanze

Lass die Arme flirren.

Umarme das Leben, umarme die Welt.

Tanze Weib, tanze

Lass den Bauch gleiten.

Wogen der Sehnsucht verbreitest du.

Tanze Weib, tanze

Entfessele dein Becken.

Feuer des Lebens entspringt dir.

Tanze Weib, tanze

Denn Bewegung ist das Leben.

Eine Leseprobe aus dem Buch „Ein fremder Wind“

„Hört sich anstrengend an“, meinte Zenubia. „Die wichtigste Frage ist jedoch: Trittst du gerne auf? Und warum trittst du auf?“

Rahel schaute sie erstaunt an: „Warum ich auftrete?“

„Ja, warum jemand auftritt ist unglaublich wichtig. Für die Person selber, aber auch für die Zuschauer.“ Zenubia schaute Rahel ernst an. „Die Absicht, mit der jemand auftritt, entscheidet darüber, welche Wirkung der Tanz auf die Zuschauer hat. Zugegeben, die meisten Tänzerinnen denken nicht im Entferntesten daran, aber Unwissenheit rüttelt an der Wahrheit nicht. Dir ist doch sicher klar, dass tanzen mehr ist als sich rhythmisch zur Musik zu bewegen.“ Rahel nickte halbherzig. „Zu tanzen heißt, Energien zu bewegen. Und wenn du vor anderen tanzt, dann hat die Absicht, mit der du tanzt, immer eine große Auswirkung auf deinen Tanz. Grundsätzlich gibt es für mich drei verschiedene Arten...“ Zenubia unterbrach sich. „Ich will dies am Liebsten mit einer Geschichte beschreiben.“ Sie blickte zu dem Vorhang hinter dem die Musikerinnen saßen. Und ganz langsam, fast unmerklich, veränderten sie das Tempo, wurden immer sanfter, so dass die Frauen von sich aus aufhörten zu tanzen. Als alle saßen, bestand die Musik nur noch aus einem feinen Flötenspiel.

„Meine Lieben“, sagte Zenubia in den Raum, „ich würde euch gerne eine Geschichte erzählen. Eine Geschichte, die auch sehr viel mit dem Tanzen zu tun hat, obwohl darin nicht getanzt wird.“

Die Frauen lehnten sich zurück und hörten gespannt zu.

Petra, ein Rückblick, verfasst von ihrem Ehemann Jura Kralicek

Ja..., mit dem Buch „Ein fremder Wind“ hat sich Petra ihr irdisches Leben um ein ganzes Jahr verlängert. Als sie im April 2009 zum Sterben nach Hause kam, verlieh ihr die Idee, ein weiteres Buch zu schreiben, frische Energie. Zielbewusst stellte sie sich der Aufgabe. Dies hatte zur Folge, dass uns noch Zeit geschenkt wurde – Zeit, welche für uns unheimlich wertvoll war und uns ungemein viel bedeutete... wir konnten zumindest für einige wenige Monate mehr unser Leben miteinander teilen.

Was hatten wir bis zu diesem Zeitpunkt nicht alles versucht, um der Krankheit Herr zu werden! Wir hatten unzählige Ärzte und Heiler aus aller Welt konsultiert. All diese Mühen, Hoffnungen, Lichtblicke und Rückschläge können mit einer Gratwanderung verglichen werden. Ein schmaler Weg mit vielen Windungen und Blick in zwei gegensätzliche Welten: Das Leben und der Tod. Wir haben auch in den schwersten Zeiten nicht aufgeben! Stütze waren uns dabei unsere Familien und Freunde, die zu jeder Zeit und wann immer nötig behilflich waren. Es war für uns ein sehr berührendes, unglaublich schönes Gefühl solche Menschen um uns zu haben – es gab uns Kraft. Doch allein Petras unglaublicher Wille vollbrachte das Wunder. Ihr Körper, welcher von Metastasen befallen war, erholte sich von den schweren

Operationen. Nach langer Zeit im Rollstuhl konnte sie plötzlich wieder ohne Hilfe laufen. Sie hatte sich als Ziel das Schreiben eines Buches über Tanz und Märchen gesetzt und dieses Ziel belebte ihren Körper und ihren Geist. Was für eine grossartige Vision! So spiegelt denn ein Teil des Buches auch ihre eigene Lebensgeschichte.

Nach Beendigung des Werkes verschlechterte sich ihr gesundheitlicher Zustand leider sehr schnell. Zu ihrer Enttäuschung lehnten alle Verlage die Veröffentlichung des Buches ab. Darum habe ich mich entschlossen, dieses Buch, so wie vorher ihr erstes Werk, mit unserem Freund Rico Breitenmoser drucken und verlegen zu lassen.

Im Juni 2010 nahmen die Beschwerden und Schmerzen von Petra dann in solchem Masse zu, dass wir uns entschlossen, dem hoffnungslosen Zustand ein Ende zu setzen. Am 2. Juli 2010 verabschiedeten wir uns, im Kreise der Familie und der engsten Freunde von Petra, voneinander. Ihre Freundin und Ärztin Ursula las zum Schluss eine wunderschöne Geschichte über eine Raupe vor:

Diese Raupe war lebensmüde und zog sich in einen Kokon zurück. Einige Zeit später verwandelte sich die Raupe in einen wunderschönen Schmetterling. Dann breitete der Falter die Schwingen aus und flog weit über der Erde ins Sonnenlicht hinein.

Ursula konnte vor Traurigkeit die Geschichte nicht zu Ende lesen – ihre Stimme versagte. Da passierte etwas Unglaubliches: Petra nahm das Buch zur Hand und las die Geschichte zu Ende. Danach schlief sie friedlich ein um selber wie ein Schmetterling in den Himmel zu fliegen. Bis in die letzte Stunde ihres Lebens hat Petra ihre tiefe Liebe, einen starken Willen und Entschlossenheit gezeigt.

Bevor Petra starb und ohne, dass ich davon wusste, hat sie für mich viele Dinge so vorbereitet, dass ich die schwere Zeit nach ihrem Tod „leichter“ überstehen kann. Ich staune jetzt noch und bin überrascht, wenn ich mir vor Augen führe, was und wie sie alles organisiert hat. Sie hat ihren Tod und meine Zukunft sorgfältig vorbereitet. Ich entdecke heute noch Sachen, die mich sehr nachdenklich machen. So war eben Petra - eine aussergewöhnliche und liebevolle Frau.

Petra und Jura – unsere Geschichte

Man hat mich wiederholt angefragt, was denn zur Entstehung dieses Buches geführt habe, oder welche Ereignisse. Darum habe ich mich entschlossen, die Geschichte, welche zum Buch führte, für alle aufzuschreiben.

Im Mai 1989 begegnete ich ihr aus beruflichen Gründen zum ersten Mal, der jungen Textilingenieurin Petra Lamprecht in St. Gallen. Unser Gespräch dauerte nur kurze Zeit, doch diese Frau faszinierte mich vom ersten Augenblick an. Im Laufe einiger Tage kreuzten sich unsere Wege immer wieder und wir verstanden uns auf Anhieb.

Da sie ursprünglich hatte als Försterin studieren wollen und ich früher Förster gewesen war, lud ich sie zu einem Ausflug ins Hudelmoos ein. Am gleichen Abend wurde uns klar: Wir gehörten zusammen. Drei Wochen später zog sie bei mir ein.

Zu dieser Zeit hatte ich gesundheitliche Probleme. Ein schwerer Unfall und eine 1986 durchgeführte Bandscheibenoperation machten mir zu schaffen. Die gravierenden Auswirkungen des Unfalls hatten sich erst im Nachhinein, kurz vor der Zeit als wir zusammenfanden, bemerkbar gemacht und Petra half mir dabei, meine gesundheitlichen Rückschläge zu überwinden. Ich suchte damals also nach Heilung, denn die Schmerzen waren unerträglich, und Petra stand mir bei!

Über die Transzendente Meditation erzielten wir erste Erfolge. Andere Meditationstechniken und Heilmethoden folgten und ich machte weitere Fortschritte. Doch dann erlitt ich 1992 einen Rückschlag. Durch einen Sturz auf dem Glatteis klaffte meine Rückennarbe wieder auf und machte eine zweite Operation unumgänglich... und weitere sollten folgen.

Nach insgesamt sieben Operationen machten sich andere Komplikationen bemerkbar: Lähmungserscheinungen im linken Bein, chronische Sehnenscheidenentzündung an beiden Unterarmen durch Verschiebungen der Rippen und des Schlüsselbeines. Als Musiker war das für mich eine grosse Frustration, da das Gitarrespielen für mich zur Unmöglichkeit wurde. Aber Petra verstand es immer wieder, mich mit liebevollen Worten aufzumuntern.

Anfang der 90er Jahre entdeckte Petra den Bauchtanz und ich schaute fasziniert zu.

Eine achte Operation wurde diskutiert, doch Dr. med. Bruno Anderes (Chirurg) riet mir, da eine Besserung unwahrscheinlich sei, davon ab. Stattdessen empfahl er mir einen Masseur und Heiler namens Piero. Dieser Piero habe, so Bruno Anderes, seine aussergewöhnliche heilerische Fähigkeit nach einem schweren Unfall in seiner Kindheit erlangt.

Meine erste Begegnung mit Piero war dann auch mehr als speziell. Er teilte mir mit, dass ich nach fünf Jahren wieder Gitarre spielen könne, sofern ich die Behandlungsschmerzen ertrage. Die Behandlungen glichen einer Folter aus dem Mittelalter. Die drei verwachsenen Rippen zog er mir beispielsweise mit einem Holzspachtel auseinander. Ein herrliches Gefühl... Aber nach einigen Monaten konnte ich mich besser bewegen und es fing wieder an, aufwärts mit mir zu gehen.

Zu dieser Zeit war ein philippinischer Heiler bei Professor Alex Schneider, dem langjährigen Präsidenten schweizerischen Parapsychologischen Gesellschaft und Mitbegründer des PSI Forum Ostschweiz zu Besuch. Dieser Heiler hatte schon die Frau des Professors erfolgreich operiert und ich wollte mich auch von ihm behandeln lassen. Ich fragte Bruno Anderes, ob er Zeit und Lust habe mich zu dieser speziellen Behandlung zu begleiten. Er sagte sofort zu und am Folgetag lag ich bereits auf dem Bett des Heilers. Er erstellte eine Diagnose und wir waren von deren Präzision sehr beeindruckt. Die Enttäuschung war jedoch gross, als er uns mitteilte, dass er meine Probleme nicht behandeln könne. Die Verschiebung unzähliger Knochen würde zu viele chirurgische Eingriffe erfordern und meinen Körper übermässig belasten. Doch

die Übereinstimmung der Diagnose von Piero und dem philippinischen Heiler war verblüffend und wurde später durch neue Röntgenaufnahmen bestätigt.

Von diesem Moment an setzten Petra und ich uns intensiv mit Paramedizin, Parapsychologie und Paraphysik auseinander und immer wieder besuchten wir Heiler und Mediums. Nach fünf Jahren Behandlung konnte ich dann endlich wieder für einige Minuten meiner Gitarre spielen. Was für eine Freude! Und nach zehn Jahren sind dann aus Minuten Stunden geworden!

1996 gründeten Petra und ich unser eigenes Studio - Fata Morgane - für orientalischen Tanz, Callanetics und Rhythmus. Petra unterrichtete orientalischen Tanz, Tribal-Dance und Callanetics und ich Rhythmus. Wir realisierten viele gemeinsame Projekte und Auftritte - eine wunderschöne, schöpferische und kreative Zeit, welche geprägt von Harmonie und einem Gefühl der Innigkeit war.

Im Jahre 2006 führten wir in St. Gallen an zwei aufeinanderfolgenden Abenden eine grosse Inszenierung auf. 50 Tänzerinnen, 10 Musiker und Techniker gehörten mit zur Truppe. Wir brauchten fast ein Jahr bis die Choreografien und Musikkompositionen standen und sasssen. Die Aufführungen waren ein grosser Erfolg - leider aber auch mit ernststen Folgen. Petra war danach völlig erschöpft und konnte sich nicht mehr richtig erholen. Kurz vor Weihnachten 2006, innerhalb nur weniger Wochen, hatte sich in der rechten Brust ein grosser Tumor gebildet. Wir griffen auf alle uns bekannten alternativen Heilmethoden zurück und konnten Teilerfolge verbuchen. Der Tumor wurde kleiner, verschwand aber nicht.

So entschieden wir uns im Sommer 2008 für eine Brustoperation. Diese verlief komplikationslos und Petra erholte sich unglaublich schnell. Ein halbes Jahr später machten sich erneut Schmerzen, diesmal im Rücken, bemerkbar. Was anfänglich als Verkrampfung der Rückenmuskulatur gedeutet wurde, erwies sich als viel gravierender. Das Resultat der CT-Untersuchung war grauenvoll. Ein neuer Tumor hatte sich gebildet, unter der rechten Achsel, sowie Metastasen in Hirn, Lunge, Leber, Wirbelsäule, Becken, rechtem Oberschenkelknochen und beiden Knien. Der sechste Brustwirbel war zerbrochen und musste sofort durch einen Titanwirbel ersetzt werden. Fünf Tage später erfolgte eine weitere Operation, da der Oberschenkelknochen von den Metastasen völlig ausgehöhlt war und eine Fraktur drohte. Zur Stabilisierung dieses Knochens wurde ein Metallstab eingesetzt. Die starken Schmerzen konnten nur noch durch Morphium und hoch dosierten Schmerzmitteln gedämpft werden. Als Krone der Grausamkeit folgte eine linke Gesichtslähmung mit herabhängendem Augenlid und Mundwinkel, was die Nahrungsaufnahme erschwerte. Aber Petra war tapfer.

Wir entschieden uns dann für eine Bestrahlungstherapie, welche direkt am Kopf durchgeführt wurde und Petra verlor dabei ihr wunderschönes langes Haar. Aber auch durch diesen Verlust liess sie sich nicht entmutigen und kämpfte weiter. Die Perücke steckte sie in den Schrank und sagte: "Die Haare werden wieder kommen!" Doch die Ärzte waren der Meinung, dass die Krankheit zu weit fortgeschritten und unheilbar sei und sie nur die Schmerzen lindern könnten. So entschieden wir uns dafür, dass sie vom Kantonsspital in die ihre vertraute Umgebung zurückkommen sollte, damit wir die verbleibende Zeit gemeinsam geniessen können. Petra wurde

durch unsere Familien und unseren wunderbaren Freundeskreis rund um die Uhr bereut. Dies berührte uns beide sehr und gab uns Mut und Kraft fürs Weiterkämpfen.

In dieser schlimmen Zeit widerfuhr mir etwas Seltsames. Wie in einem Albtraum sah ich während dreier Tage und dreier Nächte immer wieder die Beerdigung von Petra vor mir - mit allem was am 2. Juli 2010 geschah. Es kam mir vor wie eine Zeit-Verschiebung. Im Geiste nahm ich dann eine Schere und schnitt den Horror-Film entzwei. Danach verschwand jeweils die grausame Erscheinung.

Petra sass damals im Rollstuhl und war auf Hilfe angewiesen. Trotzdem machte sie weiter und setzte sich das Ziel, ein zweites Buch zu schreiben: "Ein fremder Wind". Sie realisierte die ersten Skizzen der Protagonisten des Buches und gemeinsam diskutierten wir den roten Faden der Geschichte. Weil unser Wohnhaus über keinen Lift verfügte, lebten wir zu dieser Zeit in unserem Tanzstudio. Mit Unterstützung unserer Freunde pflegte ich sie und meine Arbeit reduzierte ich auf das Nötigste, damit wir so viel Zeit als möglich miteinander verbringen konnten.

Dann erhielten wir einen Anruf unserer Freundin Christina. Sie teilte uns mit, dass Harthmuth, ein Veda-Spezialist, zu Marlis käme. Dieser habe ihrer kranken Tochter sehr geholfen. Für Petra und mich war er ein neuer Hoffnungsfunke und es passierte wirklich ein Wunder. Nach zwei Stunden Behandlung von Hartmuth konnte Petra einige Schritte ohne Krücken laufen und sie fühlte sich um einiges besser. Hartmuth gab uns Ratschläge, die sehr zu Petras Besserung beitrugen. Zur gleichen Zeit knüpfte unsere Freundin Eva Kontakt zu Ursula, welche ihre Freundin und als Ärztin im Spital tätig war. Zu ihr ging Petra dann in die Hypnose-therapie und nach nur kurzer Zeit bauten sie ein sehr enges und freundschaftliches Verhältnis zueinander auf. Petra ging es von Tag zu Tag besser. Einige Wochen später benötigte Petra weder Krücken noch Rollstuhl. Sogar die Gesichtslähmung ging weg und wir konnten wieder in unsere Wohnung im vierten Stock ziehen. Die Freude war gross und sie arbeitete täglich und mit Eifer an ihrem Buch. Im März 2010 war es soweit – das Werk war fertig! Petra und ich lasen uns das Buch gegenseitig vor. Sie hatte ihr Ziel erreicht!

Wir verschickten das Manuskript an 15 Verlage, doch leider ohne Erfolg. Petras Enttäuschung war sehr gross. Danach verschlechterte sich ihr Zustand und körperlich zerfiel sie immer mehr. Da ich sie jeden Tag massierte, stellte ich schnell fest, dass die schöne, glatte Struktur ihrer Haut immer mehr verloren ging. Geistig war Petra auch während der grössten Schmerzen präsent und sie bereitete sich ganz bewusst auf den Abschied vor. Ich empfand diese Zeit als einen ständigen Ausnahmezustand und doch spürte ich eine fast unheimliche Steigerung meiner Energie. Monatelang schlief ich nie mehr als vier Stunden pro Nacht, war jedoch nicht müde und auch geistig voll da.

Ende Juni 2010 verstärkten sich dann aber die Schmerzen in Petra's Rücken und Beinen. Die Metastasen hatten das Rückenmark und die Nerven angegriffen. Lähmungserscheinungen, welche sich täglich verschlimmerten, folgten in beiden Beinen. Am letzten Tag konnte Petra praktisch nicht mehr gehen und ich musste sie tragen.

Am 2. Juli verabschiedeten wir, ihre Mutter Gisela, ihre Schwester Simone, ihr Patenkind Annika, ihre Tante Erika, ihre Freundin und Ärztin Ursula, unser Freund und Arzt Bruno, ihre Freundinnen Jutta, Rita und ich uns von unserer lieben Petra. Sie gab jedem von uns einen letzten Kuss und schlief mit einem Lächeln friedlich ein, als ob sie am nächsten Morgen wieder aufwachen würde. Ja, Petra's Umgang mit dem Tod brachte viele Menschen zum Nachdenken.

Ich habe von Petra die Patenschaft für die kleine Annika übernommen und ihr versprochen, dass ich dieses Buch, sowie die zwölf wunderschönen Märchen, welche sie im Tonstudio gesprochen hat, veröffentlichen werde.

Doch um das Nachdenken über den Tod noch einmal aufzugreifen, möchte ich mit einer gemeinsamen Erfahrung von Petra und mir aus dem Jahre 2005 meine Ausführungen beschliessen:

Im Nachhinein erschien uns der „21-Tage-Prozess“ im Jahre 2005, den wir als Krönung der verschiedensten wissenschaftlichen Experimente empfanden, wie eine psychische und mentale Vorbereitung auf die schwere Zeit, die da kommen sollte – vielleicht eine Vorahnung des Unterbewusstseins.

Es gibt seit Jahrhunderten in jeder Religion und in vielen Kontinenten und Kulturkreisen immer wieder das Phänomen, dass man Menschen nachsagt, sie hätten ganz und gar ohne Nahrung gelebt. In den meisten Fällen wurden diese Menschen postum zu Heiligen erklärt oder in ähnlicher Form verherrlicht. Nun, ich behaupte, jeder Mensch ist heilig, also hat auch jeder Mensch alle Möglichkeiten. Ein Phänomen oder Wunder ist nur so lange ein Wunder bis es jeder Mensch selbst machen kann. Dann ist das Phänomen entmystifiziert. Die Bekannteste war bestimmt ‚Therese von Konnersreuth‘.

Nikolaus von der Flühe, Nationalheiliger der Schweiz, ernährte sich für mehr als zwei Jahrzehnte nur vom Wasser eines in der Nähe seiner Klause vorbeifliessenden Baches. Da die Inquisition der katholischen Kirche ihn des Betruges verdächtigte, wurde die Klause monatelang umstellt und genau beobachtet. So schuf die Kirche selbst ihren geforderten Beweis für diese als unnatürlich geltende Tatsache. Bruder Klaus lebte mehr als 20 Jahre ohne feste Nahrung, was wohl nicht mehr als Wunder gelten kann, sondern unsere göttliche Natur ebenso unterstreicht wie unsere Natur als Energiewesen.

Jasmuheen, mit bürgerlichem Namen Ellen Greve, Australierin, Mutter von zwei Töchtern und sieht absolut nicht wie eine Hungerkünstlerin aus. Sie ist ausgesprochen attraktiv und gut gebaut, sympathisch und von überzeugender Ausstrahlung. Nichts von asketischer Yogini oder von fanatischer Weltverbesserin. Man könnte sie eher für ein Fotomodell halten, wenn sie nicht solch irritierende und provozierende Aussagen machen - und so viele Leute ihr nacheifern würden. Ihre These, die sie angeblich selbst seit 5 Jahren lebt und praktiziert ist: Der Mensch muss nicht essen. Er kann seinen Körper dazu bringen, von Prana zu leben - er kann theoretisch sogar ohne Trinken auskommen. Essen zu brauchen sei ein alter überholter Glaubenssatz, den man ändern könnte. In letzter Konsequenz sei dies die Lösung des Welthungerproblems.

<http://www.amazon.de/Resonanz-Das-Geheimnis-richtigen-Schwingung/dp/3929512289>

Nach einem Jahr der Vorbereitung führten wir im Juni 2005 den „21-Tage-Prozess“ (offizieller Name) selbst durch. Während 7 Tagen tranken wir nichts und während 24 Tagen assen wir nichts. Wir wollten uns selber beweisen was möglich ist, wenn Geist, Seele und Körper harmonieren. Unser Freund und Arzt Bruno Anderes hat uns die ganze Zeit begleitet und auch untersucht. Als zweite Begleitperson und um unsere Fragen zu beantworten, stand Dr. Michael Werner (<http://www.hoersignale.de/lichtnahrung/>) zur Verfügung, welcher schon am 1.1.2001 den Prozess durchgeführt hatte und bis heute keine Mahlzeit mehr zu sich nimmt.

Obwohl wir nach 24 Tagen doch zum gewohnten Leben zurückkehrten, war dies ein wichtiges Erlebnis, welches unseren Geist und unsere Seelen sehr erweiterte.

Doch im Gegensatz zum eben beschriebenen Prozess, war die Entscheidung vom 2. Juli 2010 eine definitive, nach der Petra nicht mehr zu uns zurückkehren konnte. In den Herzen ihrer Familie, ihrer Freunde und vor allem in meinem Herzen bleibt sie dennoch immer lebendig.

Abschiedsbrief

St. Gallen, 30. Jun. 2010

Liebe Verwandte, liebe Freunde und liebe Tanzfeen

Wenn ihr diesen Brief lest, bin ich tot. Wie ihr alle wisst, leide ich jetzt schon seit 3 $\frac{1}{2}$ Jahren an Krebs. Während dieser Zeit haben wir in konventioneller und unkonventioneller Richtung alles versucht, um dieser Krankheit Herr zu werden. Vergeblich! Stück für Stück haben sich die Metastasen ausgebreitet. Jetzt war ich an einem Punkt, wo ich kaum noch laufen konnte, jeden Morgen mit Schmerzen erwachte und taube Füsse habe. Die Taubheit klettert langsam die Waden hoch. Der Moment, an dem Juras Hilfe nicht mehr reicht, würde nicht mehr lange dauern. Auf diesen Moment möchten wir nicht warten. Jetzt bin ich noch bewusst, äusserlich sieht man noch nicht so viel von meiner Krankheit und ich kann noch lachen.

Viele von euch habe mich nun schon länger nicht mehr gesehen und ihr fragt euch vielleicht, wie geht es mir und wie fühle ich mich jetzt in dieser Situation. Ich kann euch versichern, insgesamt geht es mir recht gut. Psychisch bin ich stabil. Ich bin nicht verbittert und gehe dem Tod mit grosser Entspantheit entgegen. Im Glauben bin ich sehr gefestigt und glaube an ein Leben nach dem Tod und an eine unsterbliche Seele. Ich glaube auch daran, dass mich die göttliche Kraft in aller Liebe aufnimmt, auch wenn ich meinen Weg der Schmerzen nicht bis zuletzt auskostete.

Für mich gibt es neben den Schmerzen, noch mehr Gründe, warum ich mein Leben vorzeitig beende. Dies sind vor allem die Schmerzen, die mein Mann erleiden muss. Es ist unsäglich, hilflos neben jemand zu stehen den man liebt und niemand kann dies wirklich beurteilen, der es nicht schon einmal erlebt hat. Hinzu kommt noch, dass ich nicht abhängig werden will. Ich will nicht in einem Pflegeheim landen, weil mein Mann nicht 24 h um mich sein kann.

Die Krankheit hat mich viel gelehrt und mir auch - ihr werdet es fast nicht glauben - viel geschenkt. Glaube - Liebe (Mein Gott, habe ich viel Liebe bekommen.) - Ruhe. Ich habe viel über mich gelernt. Ich denke, ich bin auch an den Kern meiner Probleme vorgestossen, aber lösen konnte ich das Problem offensichtlich nicht. Doch vielleicht müssen manche Wege auch ganz bis zum Schluss gegangen werden.

Ich möchte euch allen noch einmal danken, für alle Liebe und jeden guten Gedanken. Wir sind alle miteinander verbunden und wer weiss, vielleicht kann ich bei dem einen oder anderen noch vorbeischaun. Ich hoffe, ich habe alles erledigt, was ich erledigen soll und wenn nicht, so gibt es ja das nächste Leben.

Ich umarme euch und sende euch alle Liebe und Ruhe zu der ich fähig bin.
In tiefer Verbundenheit



Petra

Lebenslauf von Petra Kralicek geb. Lamprecht

In ihrer Geburtsstadt Hameln, in Norddeutschland, hat sie die Schule bis zum Abitur besucht. Danach studierte sie Textilveredelung in Mönchengladbach und schloss mit dem Diplom „Ingenieurin“ ab. 1989 trat sie eine Arbeitsstelle bei der EMPA in St. Gallen an, wo sie dann 21 Jahre lang tätig war.

In der Schweiz lernte sie im Juni des gleichen Jahres Jura kennen. Sie heirateten am 1.5.1992. Etwas ganz Besonderes verband die beiden, was auch noch nach 21 Jahren Ehe spür- und sichtbar war.

Petra war vielseitig und eine ihrer Welten war der Tanz und die Bewegung. Ab 1993 unterrichtete sie orientalischen Tanz, doch blieb sie nicht stehen und eignete sich immer wieder neue Techniken der Körperbewegung, welche sie weitergeben konnte, an: Callanetics, Spiraldynamik, Tribal-Dance & Rhythm. Petra stellte hohe Ansprüche an sich selbst und die Bewegungen der Tänzerinnen spiegelten ihr Bedürfnis nach Genauigkeit und Perfektion wieder.

Doch nicht nur der Tanz hatte es ihr angetan. Auch Märchen faszinierten sie und so liess sie sich im Jahre 2000 zur Märchenerzählerin ausbilden. Zusammen mit Jura gründete sie im Jahr 2003 die Gruppe Schischala, über welche sie Märchenerzählungen und Tanzauftritte anbot.

Sie schrieb zwei Bücher: „Diane“ und „Ein fremder Wind“. Das zweite sogar während ihrer schweren Krankheit.

Präzise hatte sie alles aufgebaut – sachlich und ordentlich baute sie auch alles wieder ab, als sie merkte, dass die Krankheit immer mehr Aufmerksamkeit von ihr verlangte.

Selbst bestimmt, gefasst und mit unverändert grosser innerer Kraft setzte sie auch den Schlusspunkt zu ihrem eigenen Leben.

Mit diesem Buch hat sich Petra Kralicek
das Leben um ein Jahr verlängert.



Petra Kralicek, 21. Juli 1964 – 2. Juli 2010

Sie absolvierte 1989 ihr Studium im Bereich Textilveredlung schrieb
für die EMPA wissenschaftliche Broschüren über Textilien und
umweltökologische Themen.

Eine grosse Leidenschaft war ihr Unterricht in Bauchtanz,
Tribal Dance und Callanetics.

Im Jahre 2001 schloss sie eine Ausbildung zur Märchenerzählerin ab.
Sie verstand es perfekt, all ihre Interessen und Talente zu vereinen.
Petra Kralicek verstarb noch vor der Veröffentlichung dieses Buches.

Ein Fremder Wind

Zenubia, eine geheimnisvolle, faszinierende Frau lässt sich in einem
beschaulichen Ort nieder. Eine neue Ära beginnt.

Petra Kralicek entführt Sie in eine mystische Welt zwischen
Wirklichkeit und Traum.

ISBN 978-3-033-02702-2

